Polaer Tagblatt

Erscheint täglich 5 Uhr früh in eigener Verlagsbuchdruckerei (Dr. M. Krmpotić & Co.), Kandlstraße 20. Für die Redaktion und Druckerei verantwortlich: Hans Lorbek.

Herausgeber: Redakteur Hugo Dudek. Fernsprecher Nr. 55.

Pola, Freitag, 6. September 1918.

14. Jahrgang. — Nr. 4345.

Die Redaktion (Sprechstunden nur 4—5 Uhr p. m.) und die Verwaltung befinden sich Franziskanerkaserne-Straße Nr. 4, I. Eingang.

Bezugsgebühr: Ganzjährig K 48·—, monatlich K 4·—. Anzeigenpreise: Eine 3 mm hohe und 4 cm lange Petitzeile 30 h, ein Wort 10 h, in Fettdruck 15 h. Reklamenachrichten, Todesanzeigen und Anzeigen im Textteile, 60 h für eine 6spaltige Petitzeile.

Einzelpreis 10 Heller.

Generalstabsberichte.

Wien, 5. September. (KB.) Amtlich wird verlautbart: Italienischer Kriegsschauplatz: Im Cornogebiete und östlich des Monte Pertica führten Unternehmungen unserer Sturmtrupps zu vollem Erfolg. In den Sieben Gemeinden und an der Piave wurden feindliche Erkundungsversuche vereitelt. — Albanien: Die Lage ist unverändert. — Der Chef des Generalstabes.

Berlin, 5. September. (KB. — Wolffbureau.) Aus dem Großen Hauptquartier wird amtlich gemeldet: Westlicher Kriegsschauplatz: Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht und v. Boehn: Zwischen Ypern und La Bassee drängte der Feind gegen unsere neuen Stellungen nach. Im Vorgelände gelassene Abteilungen wichen dort befehlsgemäß auf diese zurück. Bei Wytschaete wurden Teilangriffe des Feindes abgewiesen. Zwischen Scarpe und Somme fühlt der Feind gegen unsere neuen Linien vor. Infanteriegefechte mit unseren Sicherungsabteilungen. An der Somme Artillerietätigkeit. Zwischen Somme und Oise haben wir die am 26. August aus der Gegend von Roye begonnenen Bewegungen fortgeführt und uns in der vorletzten Nacht ohne Kampf vom Feinde losgelöst. Die am Feinde belassenen Nachhuten sind gestern nachmittags allmählich gefolgt. Der Feind hatte am Abend etwa die Linie Voyennes—Guiscard—Appilly mit schwächeren Teilen erreicht. In der Aillettenniederung wurden Vorstöße des Feindes abgewiesen. Ebenso scheiterten stärkere feindliche Angriffe dicht an der Ailette bei Berny—Sorny—Clamency—Bucy-le-Long. Vizefeldwebel Schoelle der 9. Batterie des Feldartillerieregimentes Nr. 22 hat hier in den beiden letzten Tagen acht Panzerwagen vernichtet. — Heeresgruppe deutscher Kronprinz: Oestlich von Soissons legten wir die Verteidigung von der Vesle zurück. Die Bewegungen wurden planmäßig und vom Feinde ungestört durchgeführt. — Wir schossen gestern 25 feindliche Flugzeuge ab. — Der Erste Generalquartiermeister v. Ludendorff.

Berichte der feindlichen Generalstäbe.

Italienischer Bericht vom 4. September. Am gestrigen Nachmittag griff der Feind mit starken Kolonnen nach längerer Artillerievorbereitung nördlich des Val Noce unsere Stellungen südlich des Monte Montello von Osten her an. Sie wurden mit schweren Verlusten von unseren Batterien angehalten. Etwas nördlicher gelang es dem vom Nebel begünstigten Gegner, zwei Beobachtungsposten auf dem Montellograt und auf der Punta San Matteo zu besetzen. Im Lagarinatal, südlich von Mori und südlich von Rovereto wurden feindliche Abteilungen zerstreut. In der Astagoniederung und im Brentatal war unsere Artillerie, besonders gegen das feindliche Hinterland, sehr tätig.

Französischer Bericht vom 3. September, abends. Unsere Infanterieabteilungen überschritten die Somme gegenüber Epenancourt. Weiter südlich faßten unsere Truppen im Dorfe Genury, östlich des Nordkanales, Fuß und machten 200 Gefangene. Oestlich von Noyon erzielten wir neue Fortschritte. Wir erreichten den Rand von Saleney. Der Artilleriekampf bleibt in dieser Gegend lebhaft. Im Laufe der gestrigen Kämpfe zwischen Ailette und Aisne machten wir 1200 Gefangene. Ein feindlicher Handstreich im Abschnitt von Voiou (?) hatte keinen Erfolg.

Französischer Bericht vom 4. September, nachmittags. Gestern abends und in der Nacht fuhren die Franzosen fort, auf den Feind östlich des Nordkanales und zwischen Ailette und Aisne einen Druck auszuüben. Die französischen Truppen bemächtigten sich des Kapitelwaldes nordöstlich von Chevilly. Weiter südlich des Ortes Bussy vorgeschobene französische Abteilungen nähern sich auf der Verfolgung des Feindes Grisolles. Nördlich der Ailette zogen die Franzosen ihre Linien an den Westrand von Coucy-le-Chateau und Jumencourt heran. Im Süden machten die Franzosen östlich von Leury Fortschritte. Sie erreichten die Ränder von Clamency und Braye und drangen in Bucy-le-Long ein. Die Zahl der in dieser Gegend gemachten Gefangenen übersteigt 1500. An der Veslefront überschritten französische Abteilungen den Fluß an mehreren Stellen.

Englischer Bericht vom 4. September, nachmittags. An der Front: kleinere Kampfhandlungen an verschiedenen Stellen. Wir erreichten die Ostseite des Vaux-Waldes nördlich von Moislains. Sie rückten an anderen Punkten leicht vor. Im allgemeinen erreichten unsere Truppen die Linie Canal du Nord—Norden—Starze—Arras—Cambrai. Wir nahmen Croutt-St.-Quentin. Im Lysabschnitt wurden gestern und heute nachts von uns weitere Fortschritte südlich und nördlich des Flusses gemacht. Unsere Truppen nähern sich Neuve-Chapelle und Laventie. Sie nahmen Sailly-sur-Lys, Nieppe und Leronatin (?).

Amerikanischer Bericht vom 3. September. Außer Patrouillenzusammenstößen an der Veslefront und einem abgewiesenen feindlichen Vorstoß in Lothringen nichts zu melden.

Drahtnachrichten.

Der Bulgarenzar bei Kaiser Karl.

Wien, 5. September. (KB.) Wie bereits gemeldet, stattete Zar Ferdinand der Bulgaren Kaiser Karl gestern um 4 Uhr nachmittags in der Hofburg einen Besuch ab, der eine neuerliche Bekundung der Beziehungen aufrichtiger Freundschaft bildet, welche Herzen und Völker Oesterreich-Ungarns und Bulgariens verbindet. Die lange Unterredung der beiden Monarchen trug einen besonders herzlichen Charakter und ist ein Beweis dafür, wie sehr die Interessen Oesterreich-Ungarns und Bulgariens miteinander verknüpft sind und nicht minder für die innige Gestaltung des freundschaftlichen und Bündnisverhältnisses, das zwischen Oesterreich-Ungarn und Bulgarien erfreulicherweise besteht.

Eine Kundgebung Hindenburgs.

Berlin, 4. September. (KB.) Generalfeldmarschall von Hindenburg hat eine Kundgebung erlassen, in der es heißt:

„Wir stehen im schweren Kampfe mit unseren Feinden. Wenn zahlenmäßige Ueberlegenheit allein den Sieg verbürgte, läge Deutschland schon längst zerschmettert am Boden. Der Feind weiß aber, daß der Geist, der unseren Truppen und unserer Bevölkerung innewohnt, uns unbesiegbar macht. Deshalb hat er, neben dem Kampfe gegen die deutschen Waffen, den Kampf gegen den deutschen Geist aufgenommen. Den Feldzug gegen unseren Geist führt der Feind mit verschiedenen Mitteln. Er überschüttet unsere Front mit einem Trommelfeuer von gedrucktem Papier. Unsere Feldgrauen lieferten an der Westfront von diesen feindlichen Flugblättern im Mai 84.000, im Juni 120.000 und im Juli 300.000 ab. Der Feind will vor allen Dingen auch den Geist in der Heimat vergiften. Ahnungslos nehmen viele Tausende den Giftstoff in sich auf. Tausenden wird die Last, die der Krieg ihnen ohnehin bringt, dadurch vergrößert. Alle diese schreiben dann wieder von ihren Zweifeln an die Front, und Wilson, Lloyd George und Clemenceau reiben sich die Hände. Der Feind greift den Geist der Heimat auch sonst noch an. Die unsinnigsten Gerüchte werden in Umlauf gesetzt. Auch dieses Gift wirkt auf die Bevölkerung und fließt in Briefen zur Front. Kleinmütige schüchtert der Feind ein.

Wir haben im Osten den Frieden erzwungen und sind stark genug, es auch im Westen zu tun, trotz der Amerikaner, aber stark und einig müssen wir sein. Das ist es, wogegen der Feind mit seinen Zeitein und Gerüchten kämpft.

Der Aufruf schließt: „Darum, deutsches Heer und deutsche Heimat, wenn Euch einer dieser ausgeworfenen Giftbrocken in Form eines Flugblattes oder eines Gerüchtes vor die Augen oder die Ohren kommt, so denkt daran, daß er vom Feinde kommt. Trifft Du einen, der zwar dem Namen und der Abstammung nach deutsch ist, der aber seinem Wesen nach im Feindeslager steht, so halte ihn Dir fern und verachte ihn. Stelle ihn an den Pranger, damit auch jeder andere wahre Deutsche ihn verachte. Wehre Dich, deutsches Heer und deutsche Heimat!"

Großes Hauptquartier, 2. September 1918.

v. Hindenburg, GFM."

Eine Unterredung mit Hindenburg und Ludendorff.

Wien, 5. September. (KB.) Das „Neue Wiener Journal" veröffentlicht Aeußerungen des Generalfeldmarschalls von Hindenburg und des Generals von Ludendorff gegenüber dem Berliner Vertreter dieses Blattes. Danach sagte Ludendorff: Frankreich lebt im Weltkrieg auf Hoffnungen. Zuerst waren es Hoffnungen auf Rußland, jetzt sind es Hoffnungen auf Amerika. Nachdem es uns gelungen ist, Millionen russischer Soldaten unschädlich zu machen, werden wir wohl auch die Amerikaner überwinden. — v. Hindenburg erklärte: Ich verfolge mit lebhaftem Interesse die Erfolge der österreichisch-ungarischen Truppen in Albanien und die treue Wacht, welche das bulgarische Heer trotz der schwierigen Verhältnisse in Mazedonien hält. Wenn die Entente dort nochmals angreifen würde, so können wir dem mit fester Zuversicht entgegensehen. Auch in Palästina ist es den Engländern nicht gelungen, durch ihre vielfachen, verlustreichen Angriffe den tapferen Widerstand der türkischen Armee zu erschüttern. In Persien und an der Murmanküste will England sich festsetzen und verfolgt damit seine eigensten Zwecke, aber es will außerdem von beiden Ländern aus versuchen, Rußland von neuem in den Krieg zu hetzen und das gequälte Land wieder zum Kriegsschauplatze zu machen. Der Entscheidungskampf für die Mittelmächte aber spielt sich jetzt auf dem westlichen Kriegsschauplatze ab. Die Verwendung Farbiger in diesem Kriege wird ein unauslöschlicher Vorwurf für unsere Feinde bleiben. Die Mittelmächte stehen in diesem Verteidigungskampf Schulter an Schulter fest zusammen. Zwar leiden auch wir schwer unter dem Kriege, aber wir werden doch stärker aus ihm hervorgehen. Die Gegner werden unser Bündnis, ebensowenig wie sie es mit Waffengewalt sprengen konnten, auch nicht durch Lockungen zerstören. Unsere Einigkeit macht uns stark. Wir werden nach ruhmreichem Kampf gemeinschaftlich in die Heimat zu gesicherter, friedlicher Arbeit zurückkehren und dann die Früchte unserer Kämpfe ernten. Zu diesem Ziel heißt es durchhalten. Wir blicken getrost in die Zukunft sehen.

Der Hetman der Ukraine in Berlin.

Berlin, 5. September. (KB.) Der Hetman der Ukraine stattete heute vormittags dem Reichskanzler Grafen Hertling, sowie dem Unterstaatssekretär des Auswärtigen Amtes, Freiherrn von dem Bussche, Besuche ab. Der ukrainische Gesandte gab dem Hetman zu Ehren ein Frühstück. Heute abends wird General Skoropadski einer Einladung des Reichskanzlers folgen, woran ein großer Empfang sich anschließen wird.

Unterseebootskrieg.

Berlin, 5. September. (KB.) Das Wolffbureau meldet: An der Ostküste Englands haben unsere Unterseeboote wieder 13.000 Bruttoregistertonnen versenkt. — Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Friedensfrage.

Sofia, 4. September. (KB.) Das Organ der reformierten Sozialisten, „Narod", veröffentlicht die in der vorgestrigen und gestrigen Sitzung von der Partei der vereinigten Sozialisten angenommene Entschließung, die besagt: Die Konferenz verurteilt entschieden jede imperialistischen Ziele, erklärt als Hauptaufgabe der sozialdemokratischen Partei im gegenwärtigen Augenblick, an der Herbeiführung eines demokratischen Friedens mit der Entente auf Grund des Nationalitätenprinzipes zu arbeiten, betont die Notwendigkeit der Schaffung einer Gesellschaft der Nationen als Voraussetzung eines dauerhaften Friedens und der Errichtung eines auf dem Selbstbestimmungsrechte der Völker aufgebautes internationalen Reglines und verkündigt, trotz der Ablehnung jedweder Eroberungskriege seitens der Sozialdemokratie, die absolute Pflicht der Armee und der Bevölkerung, die Unabhängigkeit des Vaterlandes zu verteidigen, so lange der Feind an der Grenze steht und mit dem Einbruch droht.

Zur Kriegslage.

Washington, 4. September. (KB. — Reuter.) Der Chef des Generalstabes General March gibt heute bekannt: Die Anzahl amerikanischer Truppen, die bis zum 31. August nach ausländischen Fronten, einschließlich Sibirien, gesendet wurden, beträgt mehr als 1,600.000 Mann.

Rußland.

London, 4. September. (KB.) Das Reuterbureau erfährt, daß die englische Regierung anläßlich des letzten Anschlages der Bolschewiki auf englische Untertanen in Petersburg energische Maßnahmen ergriffen hat. Vergangenen Samstag wurde die englische Botschaft durch bolschewikische Truppen angegriffen, die mit Gewalt in das Gebäude eindrangen. Am Eingang leistete Marineattachee Kapitän Gondry Widerstand. Er tötete drei Soldaten und wurde dann ermordet. Seine Leiche wurde verstümmelt und dem englischen Geistlichen verboten, bei dem Toten zu beten. Die Botschaft wurde zerstört und alle Papiere vollkommen vernichtet. Man fürchtet jetzt, daß ein gleicher Anschlag auch auf die französische Botschaft gemacht werden wird. Verteidigungsmaßnahmen wurden getroffen. Der Zugang zum Gebäude, das von der französischen Mission bewohnt wird, wurde gleichfalls gewaltsam gesprengt. Aber die Papiere wurden schon vorher nach einem sicheren Orte geschickt. Einige Franzosen wurden verhaftet. Die Bolschewiki reizten den Pöbel zu einem Massenmord der Engländer und Franzosen auf. Der Anschlag war keine völlige Ueberraschung. Das Verhalten, das ihm vorausging, hatte die Aufmerksamkeit der englischen Regierung auf sich gezogen. Schon am 15. August zeigten die bolschewikischen Behörden völlige Gleichgiltigkeit nicht nur für ihre eigenen nachdrücklichen Versicherungen gegenüber den Alliierten, sondern auch für die Vorschriften des Völkerrechtes. Das Personal des englischen und des französischen Konsulates wurde verhaftet und, obwohl meistens amtliche Personen, durch die Dazwischenkunft neutraler Vertreter wieder freigelassen wurden, scheint es, daß einzelne alliierte Untertanen noch festgehalten werden. Die englische Regierung eröffnete Verhandlungen mit dem Vertreter der Bolschewiki in London, Litwinow, und auch durch Vermittlung neutraler Vertreter in Rußland. Diese schlugen die Repatriierung der beiderseitigen Missionen und den Austausch der anderen alliierten Untertanen in Petersburg und Moskau gegen Bolschewiki in England vor. Die Bedingungen wurden in der Hauptsache angenommen und die finnische Obrigkeit verbürgte die Durchreise der alliierten Missionen durch Finnland. Darauf ersuchten die Bolschewiki um die Freilassung der russischen Soldaten in Frankreich als Bedingung der Rückkehr der alliierten Untertanen aus Rußland. Die französische Regierung sagte zu, daß den russischen Soldaten, falls sie es wünschen, zugestanden werden soll, zurückzukehren. Die englische Regierung zeigte guten Willen, indem sie die Heimkehr von 25 Russen anbot, die von Litwinow bezeichnet werden sollten ohne daß der Abschluß der formellen

Uebereinkunft abgewartet werden würde. Diese 25 Russen wären heute abgereist, wenn der Anschlag am Samstag nicht stattgefunden hätte. Das Kabinett beschloß, an Tschitscherin folgendes Telegramm zu senden: „Wir erhielten den Bericht, daß die englische Botschaft in Petersburg angegriffen wurde, daß alles, was sich im Gebäude befand, vernichtet, daß Kapitän Grony, der versuchte, die Botschaft zu verteidigen, ermordet, und daß seine Leiche auf barbarische Weise verstümmelt worden ist. Wir fordern sofortige Genugtuung und ungesäumte Bestrafung aller, die verantwortlich sind für diesen abscheulichen Anschlag. Sollte die russische Sowjetregierung keine ausreichende Genugtuung geben oder sollten noch mehr Gewalttaten gegen englische Untertanen unternommen werden, dann wird die englische Regierung die Mitglieder der Sowjetregierung persönlich verantwortlich machen und alles tun, um zu erreichen, daß sie von den Regierungen aller zivilisierten Länder für vogelfrei erklärt und daß ihnen kein Zufluchtsort geboten werde." Durch Litwinow wurde der Sowjetregierung weiters mitgeteilt, daß die englische Regierung bereit wäre, alles zu tun, um die sofortige Rückkehr der amtlichen Vertreter Großbritanniens und der russischen Sowjetregierung nach ihren Ländern zu sichern. Die englische Regierung verbürge sich dafür, daß Litwinow und sein ganzes Personal die Erlaubnis erhalte, sofort nach Rußland abzureisen, sobald den britischen Beamten zugestanden würde, die russisch-finnische Grenze zu passieren. — Jetzt erfahren wir, daß am 29. August ein Beschluß veröffentlicht worden ist, wonach Befehl gegeben wird, alle englischen und französischen Untertanen zwischen dem 18. und dem 46. Jahre zu verhaften, und daß die englischen Beamten unter der deutschen Anschuldigung, eine Verschwörung gegen die Sowjetregierung angezettelt zu haben, verhaftet worden sind.

Moskau, 3. September. (KB.) Die Ratifizierung der Zusatzverträge zum Brester Frieden durch die Exekutivkomitees erfolgte einstimmig bei zwei Stimmenthaltungen. Anwesend waren 150 bis 200 Personen. Nach der Ratifikation der Verträge gab Trotzki einen Bericht über die Lage an der Front, die er im allgemeinen als günstig bezeichnete. Trotzki wurde zum Präsidenten des Obersten Kriegsrates, der Lettenführer Wazetes zum Oberkommandierenden an allen Fronten ernannt.

Kiew, 4. September. (KB.) Nach der Wiedereinnahme von Jekaterinodar durch die Kosaken ist nach der ukrainischen Telegraphenagentur die Kubanregierung aus Tischoreyskaja nach Jekaterinodar zurückgekehrt.

Kowno, 4. September. (KB.) Eine Windhose hat in Livland großen Schaden angerichtet. Sie hat ein Gebiet von 10 Kilometer Länge und 200 bis 300 Meter Breite förmlich niedergewalzt. Gebäude und Brücken sind durch die Gewalt des Sturmes zerstört worden.

England.

London, 4. September. (KB. — Reuter.) Der Gewerkschaftskongreß der Trade Union in Derby hat mit überwältigender Mehrheit eine Entschließung angenommen, worin die Arbeiterparteien der Zentralmächte aufgefordert werden, ihre Kriegsziele in Beantwortung der Kriegsziele der alliierten Nationen bekannt zu geben.

Die Multiplikation der Unwirtschaftlichkeit.

mkw. Während des Krieges ist das Multiplizieren zur Mode, wenn man will, zur Manie geworden! Wir wollen von jener unangenehmen Anwendung dieser Kunst absehen, durch die die Warenpreise einfach um ein Vielfaches hinaufgesetzt werden, ein Verfahren, in welchem es manche Verkäufer bereits zur Meisterschaft gebracht haben. Gang und gäbe ist es aber, militärische Erfolge, Leistungsfähigkeiten und dergleichen, die sich wiederholten, durch Multiplizieren abzuschätzen. Sonderbar berührt es bei dieser allgemeinen Uebung, daß ein Gebiet, auf welchem der erzielbare Erfolg nur durch entsprechende Multiplikation erschlossen werden kann, von der Oeffentlichkeit fast nicht betreten worden ist: die Abfallsammlungen. Wenn in einer Zweimillionenstadt, wie Wien, von irgend einem Abfall ein einziges Dekagramm pro Kopf gesammelt worden ist, so sind bereits zwei Waggonladungen aufgebracht! Trotz des Fleischmangels dürfte die auf den Kopf der Bevölkerung durchschnittlich entfallende Wochenmenge an Knochen diesen Betrag immer noch übersteigen, so daß es in die Hand der Bevölkerung selbst gelegt ist, durch Sammeln der Knochen, und zwar auch der kleinsten Reste, der Landwirtschaft bedeutende Mengen von Knochenmehl zur Verfügung zu stellen. Ohne dieses ist aber an die Aufrechterhaltung der Ertragsfähigkeit des Ackerbodens nicht zu denken, besitzen wir doch in der Monarchie nur ganz geringfügige vermertbare Mineralvorkommen von Phosphaten. Das übliche Verbrennen der Knochen ist ein sinnloser Unfug, da ihr Heizwert nur sehr gering ist.

Ungeheuer sind auch die Mengen an spinnfähigem Material, die alljährlich durch Nachlässigkeit verloren gehen. Schafwoll- und Baumwollabfälle, wie sie sich jetzt bei der Näharbeit ergeben, sollten niemals verbrannt, sondern stets sorgfältig gesammelt werden. Ihr Geldwert ist ja allerdings gering, aber jetzt wo uns die Rohstoffe gänzlich fehlen, bedarf die allgemeine Wirtschaft jeder echten Faser, die verfügbar gemacht werden kann. Welche Mengen hier in Betracht kommen, kann jede Hausfrau leicht selbst feststellen. Man wäge nur einmal die unbrauchbaren Abfälle eines der Neuarbeitung eines Kleides gewidmeten Tages und multipliziere das Gewicht mit der Zahl der Erwachsenen der Heimatstadt.

Oder man suche aus dem Aschenabfall eines Tages die unverbrannten oder bloß verkohlten, also noch brennbaren Kohlenstückchen heraus und wäge sie. Die Zahl multipliziert mit der Zahl der Heiztage des Jahres (etwa 180) und der Zahl der Haushaltungen ergibt annähernd den jährlichen Verlust an Kohle. Dieser beträgt in kleinen Städten bereits Waggonladungen, für Wien ganze Eisenbahnzüge von Kohlen.

Kein Abfall werde unterschätzt! Man bedenke stets die ungeheure Größe der Multiplikation!

Vom Tage.

Todesfall. Marinepfarrer Johann Kuralt ist am 3. September in Laibach im 65. Lebensjahre verschieden.

Hafenadmiralats-Tagesbefehl Nr. 248

Garnisonsinspektion: Hauptmann Alschinger.
Aerztliche Hafeninspektion: auf S. M. S. „Bellona"; ärztliche Inspektion in der Marinekaserne: Sanitätsleutnant Dr. Färber.

Die Kanzlei des Kriegshilfskomitees in Pola amtiert jetzt im 2. Stock im Hause Via Arena 2, Zimmer 2, am Dienstag von 4—5 und am Freitag von 4—6 Uhr p. m.

Kino „Novara" **Kino „Novara"**

Heute und morgen:

„Apollo".

Lustspiel in 3 Akten. — Filmlänge 1000 Meter.

Kleiner Anzeiger.

Ein gewöhnliches Wort 10 h, ein fettgedrucktes Wort 15 h; Minimum ... Für Anzeigen in der Montagnummer wird die doppelte Gebühr berechnet.

Möbliertes Zimmer zu vermieten. Via Mercato vecchio 6, 2. St. 2844

Möbliertes Kabinett zu vermieten: Via Kandler 20, 2. St. 2846

Möbliertes Zimmer zu vermieten. Via Campo Marzio 5, 2. St., links. Zu besichtigen von 5—7 Uhr nachm. 2855

Hübsches möbl. Zimmer von Offizier gesucht. Bedingung: sehr ruhig, insektenfrei, heizbar, Marinekasino- oder Hafenadmiral.-Nähe. Bedienung erwünscht. Bett nicht unbedingt nötig. Anträge mit Preisangabe an: „V. T., k. u. k. Marineschwimmschule." 1974

Möblierte Zimmer mit 1 oder mehreren Betten werden per sofort gesucht. Mietzeit ab 16./1. 1918 bis 31./5. 1919. Auskünfte erteilt der Theaterunternehmer Dobravick. 152

Junges Ehepaar sucht möbliertes Zimmer mit elektr. Licht und ohne Bedienung für die Zeit vom 15. Sept. bis 1. Oktober d. J. Bedingung: Nähe eines Unterstandes. Adresse an die Adm. d. Bl. erbeten. 2047

Lebensmittel oder Geldbelohnung erhält derjenige, welcher mir eine Wohnung, bestehend aus Küche und 2 Zimmer, oder Kücheln, Zimmer und Kabinett mit Zubehör, jedoch nicht im Zentrum der Stadt, findet. — Anträge unter „B" an die Adm. gr.

208 Ägyptische demjenigen, der mir eine Wohnung von 2 oder 3 Zimmern mit Zubehör in der Gegend zwischen Sissanostraße und Monte Paradiso verschafft. Adresse in der Adm. 2043

Möbl. Schlafzimmer rein, vom Ehepaar gesucht. Anträge an die Adm. 2035

Hühner zu verkaufen. Via Lepanto 14, Parterre, rechts. 2054

Doppelfernrohr, Schiffsfernrohr und Prismenmonokels zu verkaufen. Von 5—6, Via Tartini 18, 1. St. 2040

Hinterzeit bei der Firma G. Cuzzi erhältlich. 2050

Zu verkaufen: Möbel für komplettes Zimmer, von Opsch, dunkel. Via Petrarca 2 1. St. 2029

Geprüfte Lehrkraft für Französisch gesucht. Schriftliche Anträge mit Honorarangabe an die Adm.

Geschäftsdiener ortskundiger, sucht Buchh. E. Schmidt.

Dienstmädchen oder ältere Person gegen Verpflegung und Bezahlung wird aufgenommen. Adresse in der ...

Tausche einige tausend Zigaretten gegen Tee. Albrechtstraße 21, 3. St. 7 Uhr nachm.

Sich einsam fühlende Reservist, 35 Jahre alt, auch Bekanntschaft mit aufrichtigem ... Mädchen, auch Witwe, der ... besseren Klasse, der deutsch Sprache mächtig, Nationalität Nebensache. Nur ernst gemeint, womöglich Bild, das retourniert wird. „Sehnsucht" an die Adm. d. B.

Verloren wurde Mittwoch, den 4. d. ... vaca beim Schnellzug Graz-Pola Geldtasche mit größerem Inhalt. Abzugeben gegen gute Belohnung im Marineschlachthaus.

Verloren! Am 3. d. gegen halb 2 Uhr von der Infanteriekaserne ... Sergia, Rotes Kreuz Kino ... Seidentuch verloren. Der Finder wird gebeten, selbiges gegen Belohnung in der Adm. abzugeben.

Gegen Geise Einzig sicher wirkendes ... zu haben in der Papierhandlung Vlack, Via Sergia 4.

Kino des Roten Kreuzes Via Sergia ...

Programm für ...

„Der Höchste Wunsch"

Drama in 3 Akten.

Fortlaufende Vorstellungen 3.30, 4.40, 5.50 u. 7 Uhr ...

Programmänderung vorbehalten.

Klassenlose

der 4. Klasse der 10. Klassenlotterie (Ziehung am ... und 12. September) können bei der Firma Jos. Kump (Zentrale Custozaplatz 1) täglich von 8 bis 12 und von 3 bis 6 Uhr behoben werden.

Die Besitzer der gezogenen Nummern: 115.376, 115.33..., 115.385, 127.652, 127.666, 133.838, 133.839 und 133.34... werden im eigenen Interesse aufgefordert, die gemachten Gewinnste gegen Verweisung der betreffenden Lose ehestens zu beheben.

Im heiligen Land Tirol.

Ein Zeitroman aus den Tiroler Bergen von Anny Wothe.

49 (Nachdruck verboten.)

Amerikanisches Copyright 1916 by Anny Wothe-Mahn, Leipzig.

„Du hast keine gute Laune, Stefan," versuchte sie zu scherzen.

„Na, da kann einem die gute Laune auch vergehen. Es ist mir leider nicht möglich gewesen, eine ordentliche Kammerjungfer für dich aufzutreiben. Unser weibliches Dienstpersonal ist aus Furcht vor den Feinden geflohen und die paar Mägde, die geblieben, sind zu ungeschickt. Ich bat Frau Hiltrudis, die alte Wirtschafterin, ihre Nichte, die als Flüchtling von Trient gekommen, zu veranlassen, dir zu helfen, aber dieses eingebildete Ding lehnte es einfach ab, mit dem Bemerken, sie sei keine Dienstmagd. Dabei läuft sie barfuß und im Bettelkleid, möchte ich sagen, hier herum, liegt faul auf dem Brunnenrand und stiehlt dem Herrgott die Tage."

Nun glitt ein fast sonniges Lächeln über Sabines ernstes Gesicht.

„Wie kannst du das alles nur so tragisch nehmen, Stefan. Ich brauche gar keine Bedienung für die paar Tage, die ich hier bin."

„Ein paar Tage? Du willst nicht bleiben?"

„Nein, Stefan, wir denken doch, wenn es irgend geht, nach Schloß Heiden überzusiedeln. Axel ist dort ganz allein und man weiß nicht, was ihm passiert."

„Aber es ist doch auch unsicherer für euch, als hier. Ehe man hier einrückt, muß sozusagen erst Schloß Heiden fallen."

Stefan sah mit finster gefalteter Stirn zu Boden, dann schob er erregt die Kappe aus dem dunklen Gesicht.

„Ich habe gedacht, du bist gekommen, um nie mehr fort zu gehen, Sabine."

Ein feines Rot stieg in Sabines Antlitz.

„Ich hatte an eine Kriegstrauung gedacht," fuhr er rasch, fast überstürzt, fort. „Morgen beginnt schon wieder mein Dienst, aber vielleicht ließe es sich doch noch einrichten? Wäre Papa nicht gleich nach Heiden gefahren, sondern hieher, wie es erst bestimmt, so hätte es sicher geschehen können."

„Wir können ja damit bis zu deinem nächsten Urlaub warten, Stefan."

Er sah sie groß an.

War das nun wirklich die Frau, die er liebte, die von ihrer Vereinigung mit einer so kühlen Ruhe sprach, als wäre sie gar nicht daran beteiligt?

Der Zorn, den er jetzt immer besonders schlecht meistern konnte, tobte wieder in ihm empor, dazu kam noch, daß er über den Schloßhof hinweg soeben die gelbe Schürze Gundelas flattern sah.

„Heda, du," rief er zornrot über den Hof, „komm einmal sofort hieher."

Gundela blieb betroffen stehen. Trotzig warf sie den Kopf mit dem schimmernden Haar, das heute in einem losen Knoten zusammengedreht war, zurück und offenkundige Geringschätzung lag in ihren Augen.

„Na, wird's bald," erboste sich Stefan, „aber soll ich dich laufen lehren?"

„Stefan, Stefan," mahnte Sabine entsetzt. „Du erschreckst ja das Kind mit deiner maßlosen Heftigkeit."

„Komm her, Kleine," sagte sie freundlich, „und fürchte dich nicht."

Gundela kam mit zögernden Schritten näher. Wirklich Furcht sah das nicht aus, wohl aber, als müsse sie sich ganz besonders überwinden, Sabines Wunsch zu erfüllen.

„Graf Heidenkamp meint es nicht so schlimm," fuhr Sabine ihren Verlobten zu entschuldigen, „er ist gereizt, weil du dich geweigert hast, mir ein wenig behilflich zu sein. Würde dir das so schwer fallen?"

Gundela schaute einen Augenblick prüfend in Sabines Gesicht. Wie rätselhaft die grünlich schillernden Augen der Rothaarigen waren!

Dann schüttelte sie den Kopf.

„Warum hast du dich geweigert, liebes Kind? Du weißt doch selber, wie in dieser Zeit jede Hilfe notwendig gebraucht wird?"

Feiner Spott kräuselte Gundelas Lippen.

„Ich diene nicht," gab sie kurz zurück, „am wenigsten diesem da" — sie zeigte auf den Grafen — „der mich einst mit der Peitsche geschlagen."

Ohnmächtiger Zorn, am meisten über sich selbst, packte Stefan. Es war doch unerhört, daß dieses Geschöpf auch noch zu seiner Anklägerin bei Sabine wurde.

Zudem machte Sabines kühl forschender Blick, der von dem Bettelmädchen, wie er Gundela bei sich nannte, zu ihm flog, das Blut heiß emporwallen.

„Ja," gab er zu, „weil sie die Unverschämtheit hatte, mich „Dieb" zu nennen. Aber ich verspüre wirklich keine Lust, mich hier einer Anklage gegenüber zu verteidigen. Laß das widerspenstige Mädchen laufen. Ich bedauere, daß ich dir, liebste Sabine, diesen Auftritt nicht erspart habe. Treffe ich dich noch einmal im Schloßhof, so sollst du wirklich die Peitsche fühlen," wandte er sich mit einer herrischen Gebärde, die sie verscheuchen sollte, zu Gundela.

(Fortsetzung folgt.)